

Aus der Region Düsseldorf

# Eltern- und Angehörigenberatung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

*Im Zusammenhang mit der Fachberatung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche möchte ich auf die besondere Relevanz der Beratung von Angehörigen hinweisen.*

von Petra Lüdemann

Wird ein sexueller Missbrauch an einem Kind oder Jugendlichen offengelegt, ist die Erschütterung in der Öffentlichkeit und auch im Helfersystem zumeist groß. Häufig habe ich erlebt, dass die Gedanken zunächst um den Täter (seltener die Täterin) kreisten: Wie kann jemand so etwas tun? Was ist das für ein Mensch? Gefolgt von der Frage, was die Betroffenen nun an unerlässlicher Hilfe brauchen. In der verständlicherweise emotional hoch aufgeladenen Situation bleibt dann zunächst kaum noch Raum, die unmittelbaren Angehörigen in den Blick zu nehmen und zu fragen, welche Unterstützung sie benötigen.

Die Beratung der nahen Angehörigen außer Acht zu lassen, kann jedoch schwerwiegende Konsequenzen haben, wenn man bedenkt, dass „deren Unterstützung und aktiver Schutz als ganz wesentliche Einflussfaktoren auf die psychische Stabilität des betroffenen Kindes anzusehen sind“ (Schlicher 2020, S. 131). Dies gilt für Geschwister, Großeltern, insbesondere aber für die Eltern. So unterstreicht auch Dirk Bange in seinem Buch „Eltern von sexuell missbrauchten Kindern“, dass eine einfühlsame Unterstützung durch sie der wirksamste Schutzfaktor gegen die traumatisierende Wirkung sexueller Gewaltwiderfahrnisse sei (Bange 2011, S. 9).

Von sexualisierter Gewalt am eigenen Kind zu erfahren, ist für die Eltern ein tiefer Schock. Zwar handelt es sich unbestritten an erster Stelle für die Betroffenen selbst um einen tiefen folgenschweren Einschnitt, aber auch die Welt der Eltern ist aus den Fugen geraten. Ihr wohl größter Wunsch, dass ihr Kind gesund und unbeschadet aufwachsen kann, scheint zerstört. Oft können sie nicht glauben, dass es passiert ist, „sie haben Angst, ihr Kind könnte ein Leben lang darunter leiden“ (Bange 2011, S. 9). Bei vielen Eltern ist das eigene Selbstbild massiv beeinträchtigt: Sie haben starke Schuldgefühle, fragen sich, ob sie versagt haben. Warum hat ihr Kind sich ihnen nicht anvertraut? Auch ihr Weltbild ist erschüttert: Kann anderen Menschen überhaupt noch getraut werden? Bei vielen Eltern sind Symptome akuter Belastungsreaktionen zu konstatieren, wie Elliot und Carnes in einer Studie von 2001 feststellen: Sie wirken betäubt, desorientiert, verärgert, verzweifelt, fühlen sich ohnmächtig und hilflos, sind schnell reizbar oder „hyperaktiv“, können nicht schlafen, leiden unter Herzrasen u.v.m. (Elliott und Carnes 2001). Es ist wichtig, diese Symptome vor dem Hintergrund der erheblichen Belastung zu verstehen, um Verhaltensweisen von Eltern, in denen sich ihre innere Zerrissenheit widerspiegelt, nicht fehlzuinterpretieren oder gar bei der Suche nach Erklärungen als „verdächtig“ einzustufen.

## Aus der Region Düsseldorf – Eltern- und Angehörigenberatung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Einen großen Unterschied gibt es nach wie vor in der Betrachtung von Müttern und Vätern beim Vorkommen sexualisierter Gewalt in der Familie. Väter von betroffenen Kindern und Jugendlichen werden in der Öffentlichkeit kaum in den Blick genommen. Mütter hingegen stehen unverzüglich unter einem Generalverdacht, für den sexuellen Missbrauch mitverantwortlich zu sein: „Irgendetwas muss sie doch mitbekommen haben!“, heißt es dann. Dieser Umstand hat viel mit dem traditionellen Bild und Mythos der „guten Mutter“ zu tun, kann als Erklärungsversuch des „Unfassbaren“ verstanden werden, mit dem es sich leichter leben lässt, und entlastet von eigenen Ohnmachts- und Hilflosigkeitsgefühlen (Bange 2011, S. 39). Darüber hinaus zeigt es ein Unwissen über die Wirksamkeit der perfiden und teilweise über Jahre vorbereiteten Täter\*innenstrategien. Väter sind für die Heilung ihrer Kinder jedoch genauso wichtig wie ihre Mütter. ;

In der Angehörigen- und Elternberatung geht es nicht darum, den Bezugspersonen rundweg jegliche Verantwortung abzusprechen. Ohne sie jedoch aus ihrer Lähmung und ihren generalisierten Schuld- und Schamgefühlen herauszuholen, kann weder eine Aufarbeitung und echte Verantwortungsübernahme erfolgen, noch können sie ihrem Kind für die weitere Stabilisierung zur Verfügung stehen. Die Beratung muss auf den gegebenen Zeitpunkt gerichtet sein: Welche Haltung wollen die Bezugspersonen jetzt konkret zum betroffenen Kind einnehmen?

In der Beratung von Angehörigen braucht es

- einen vorurteilsfreien Blick auf den individuellen Fall / die individuelle Familie.
- Verständnis und Beistand bei ihren Sorgen und eine Stabilisierung in ihrer Krise.
- grundsätzliche Informationen zu sexualisierter Gewalt.
- Informationen zu Täter\*innenstrategien.
- konkrete Anleitungen, wie sie mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen reden können und auch, was sie nicht sagen, wie sie nicht reagieren sollten (z.B. das Kind ausfragen, „verhören“; Vorwürfe machen; den Vorfall klein oder groß reden; das Kind mit eigener emotionaler Überforderung überfrachten; Überprotektionismus vs. latente Ablehnung des betroffenen Kindes u.v.m.).
- Erklärung und Umgang mit Problemverhalten der Kinder und Jugendlichen.
- eine Anleitung, um auch wieder zu einer Normalität im Familienleben zurückkehren zu können.

Gerade da, wo die betroffenen Kinder die Eltern und Bezugspersonen am meisten brauchen, sind diese häufig in Selbst-Anklagen, Schuldgefühlen und dem Eindruck des Versagens verstrickt. Sie denken daran, was ihr Kind jetzt braucht, und kommen häufig von sich aus gar nicht auf die Idee, dass sie selbst auch etwas zur eigenen Stabilisierung benötigen, oder würden es sich angesichts des Leids ihrer Kinder gar nicht zugestehen.

Es braucht ein eigenes Augenmerk auf die Angehörigen und eine aktive Aufforderung, sich Hilfe zu holen. Zur Entlastung für sich selbst und dann auch, um als starke Unterstützer\*innen an der Seite der betroffenen Kinder zu stehen. In Fachstellen sollte ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es diese Form der Angehörigen- und Elternberatung gibt und eine Empfehlung ausgesprochen werden.

### Petra Lüdemann

Systemische Beraterin und  
Therapeutin; Traumatherapeutin  
Fachberaterin Sexualisierte Gewalt  
an Kindern und Jugendlichen

Familien- und Erziehungsberatungs-  
stelle des SKFM Düsseldorf e.V.

0211/240880-0

familienberatung@skfm-duesseldorf.de



### Literatur

- Bange, Dirk, Eltern von sexuell missbrauchten Kindern, Göttingen 2011
- Elliot, A. und Carnes, C.N., Reactions of nonoffending parents to the sexual abuse of their child: A review of literature. Child Maltreatment, 6, 2001
- Gewert, Ute et al., Wie erleben und bewältigen Mütter den sexuellen Missbrauch an ihren Töchtern? Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42, 1993
- Schlicher, Ariane, Sexueller Missbrauch – Beratung und Prävention, Weinheim 2020